

Das PZ-Interview mit Holger Dinig, Absolvent der damaligen FHW und Mittelständler, über Praxisnähe und Perspektiven

„Stagnation ist Rückschritt“

Der Mittelstand ist das Rückgrat der deutschen – und gerade der baden-württembergischen – Wirtschaft, die kleinen und mittleren Tüftler und Schaffer. Nicht wenige von ihnen haben sich das Rüstzeug an der Hochschule Pforzheim geholt, auch wenn sie damals noch einen anderen Namen hatte. PZ-Redakteur Olaf Lorch sprach mit dem Alumnus Holger Dinig, der in seiner Firma bix-pack in Ettlingen 17 Festangestellte und bei Bedarf bis zu 250 Aushilfen beschäftigt.

Pforzheimer Zeitung: Warum haben Sie damals ausgerechnet in Pforzheim studiert? War es die Nähe zum Wohnort Grünwettersbach? Der gute Ruf?

Holger Dinig: Die beiden Praxissemester bei Vichy, einem Unternehmen der L'Oréal-Gruppe, haben mich gereizt, um zu sehen, was Betriebswirtschaftslehre überhaupt bedeutet. Die Praxisnähe der FHW war der entscheidende Punkt für die Wahl einer Fachhochschule gegenüber einer Uni.

PZ: Was hat Ihnen das Studium in Pforzheim gebracht?

Dinig: Überspitzt gesagt, zu wissen, wo es steht. Leider war damals der Praxisbezug während der Studiensemester unterrepräsentiert. Vielleicht ist das heute anders. Das hoffe ich sehr für die heutigen Studenten.

PZ: Haben Sie hinterher dennoch die Fachhochschule weiterempfohlen?

Dinig: Ja, auf jeden Fall. Überzeugt hatte mich, wie außergewöhnlich gut wir im juristischen und steuerlichen Bereich ausgebildet wurden.

PZ: Und dabei gab es damals noch gar keinen Studiengang Wirtschaftsrecht... Sie haben Ihr Praxissemester bei L'Oréal gemacht. War das die Weichenstellung für Ihre spätere Selbstständigkeit?

Dinig: Ganz eindeutig. Während meines Trainee-Programms bei Vichy war ich unter anderem im Lagerversandbereich tätig. Mitunter glänzten die damaligen Lieferanten weder durch Qualität noch durch den Preis. Die Geburtsstunde von bix-pack war die Aussage gegenüber meinem Chef: „Das kann ich aber besser.“ 20 Jahre nachdem ich von ihm gewissermaßen genötigt wurde, mich selbstständig zu machen, ist bix-pack ISO 9001:2000-zertifiziert und zur gewerblichen Arbeitnehmerüberlassung zugelassen.

PZ: Sie dachten demzufolge schon als Student daran, Ihr eigener Chef zu werden?

Dinig: Ja, die Nische war gefunden, und mit zwei Urlaubssemestern liefen sowohl meine Firma als auch das Studium parallel.

PZ: Was stellen Sie konkret her?

Dinig: Wir sind ein Verpackungsdienstleistungsunternehmen, das für seine Kunden Komplettlösungen anbietet. Wir übernehmen beispielsweise den Einkauf aller Verbrauchsmaterialien sowie deren Bestandsführung mittels eigener Datenbank, die manuelle Konfektionierung, die vollautomatische Originalitätseinschwei-

bung bis hin zum weltweiten Versand des Verkaufsproduktes just-in-time. Bei Sonderverkaufsaktionen stellen wir zum Beispiel Doppelpacks oder Geschenksets mit mehreren Produkten in sehr hohen Stückzahlen her.

PZ: Wie stellt sich die Produktion dar?

Dinig: Die Produktion beinhaltet im Wesentlichen zwei Bereiche. Die manuelle Konfektionierung sowie die maschinelle Produktion. Der wich-

tigste Teil der maschinellen Produktion teilt sich in zwei Gebiete auf. Zum einen gibt es das „Sleeven“, zum Beispiel von Doppelpacks. Hier werden zwei Produkte mittels einer bedruckbaren PET-Folie zusammengefasst und dann im Heißluftschrumptunnel fest miteinander verbunden. So entsteht eine perfekte Verpackung. Zum anderen werden mithilfe einer vollautomatischen Seitenschweißanlage unter anderem für die Brennsoftware Nero hochwertige, vor Staub und Feuchtigkeit geschützte Verpackungen sowie Mehrfachgebilde erstellt. Dies dient ebenso der Sicherheit für den Verbraucher, dass dieses Produkt noch unbenutzt ist. CDs und DVDs werden darüber hinaus kratzgeschützt und originalverschlüsselt verkauft.



Er war noch Student an der Hochschule, da hatte er schon seine eigene Firma: Holger Dinig, Chef von bix-pack. Foto: privat

ZUR PERSON

Holger Dinig

Der in Kirn/Nahe geborene Holger Dinig, 47, studierte von 1981 bis '87 Absatzwirtschaft an der damaligen Fachhochschule für Wirtschaft in Pforzheim. Er ist geschäftsführender Gesellschafter der im Ettlinger Industriegebiet ansässigen Firma BixPack, wohnt in Karlsbad, ist verheiratet und hat vier Kinder. Seine Hobbys sind (schon seit seiner Jugend) Fotografieren und Gartenarbeit. Mit Töchterchen Maya Finja, 4, besucht der stolze Vater oft den Wildpark. Den Weg die Tiefenbronner Straße hinauf kennt er ja bestens... Maya kam am 11. September 2002 zur Welt. Dazu sagt Dinig: „Wir haben Nine-eleven der Welt ein Jahr später etwas Wunderbares zurückgegeben.“ ol

Dinig: Insgesamt sind es derzeit 20 Kunden, darunter Dior, L'Oréal, Nero, Revlon aus Pforzheim, CD Presswerke, Mann + Schröder, Klocke, Juvena, La Prairie, Vichy, La Roche Posay.

PZ: Wollen Sie noch expandieren, oder sind Sie saturiert?

Dinig: Ich will auf jeden Fall weiter expandieren. Stagnation ist Rückschritt. Ich setze in der Zukunft auf einen deutlich stärkeren Wettbewerb im Konsumgüterbereich, der wiederum viel mehr verkaufsfördernde Maßnahmen erfordert, um den Endverbraucher mit Doppelpacks und On-packs zu locken. Genau diese Lösungen können nur von externen Co-packern angeboten werden, da sie sehr kurzfristig reagieren können. Unsere absoluten Stärken sind Qualität und Flexibilität, um für unsere Kunden Konzepte zu entwickeln wie auch schnelle, kostengünstige Problemlösungen zu finden. Meines Erachtens ist der Standort Pforzheim auch wieder im Rennen, da trotz hoher Lohnkosten unsere Geschwindigkeit und Flexibilität in Osteuropa nicht gewährleistet werden kann. Das Handlungsfenster ist meistens auch viel zu klein, um noch lange Wege in Kauf nehmen zu können.

PZ: War die erste Zeit der Selbstständigkeit hart, oder haben Sie eine Marktnische besetzt und sind gleich durchgestartet?

Dinig: Am Anfang war es eher leicht, mit zunehmender Zeit aber deutlich schwerer. Durch die Osterweiterung haben wir sehr starke Billiglöhne bekommen. Dies war mit einer der Gründe, eine neue Nische zu suchen und das in Verbindung mit technischer Hochrüstung des Unternehmens, um so sich von den Mitbewerbern abzugrenzen. Die Sleeve-Anlage ist nagelneu und neuester Stand der Technik, ebenso die Hochleistungsschrumpfanlagen.

PZ: Wie viele Firmen nehmen Ihre Dienste in Anspruch?

AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

weise den Einkauf aller Verbrauchsmaterialien sowie deren Bestandsführung mittels eigener Datenbank, die manuelle Konfektionierung, die vollautomatische Originalitätseinschwei-

bung bis hin zum weltweiten Versand des Verkaufsproduktes just-in-time. Bei Sonderverkaufsaktionen stellen wir zum Beispiel Doppelpacks oder Geschenksets mit mehreren Produkten in sehr hohen Stückzahlen her.

PZ: Wie stellt sich die Produktion dar?

Dinig: Die Produktion beinhaltet im Wesentlichen zwei Bereiche. Die manuelle Konfektionierung sowie die maschinelle Produktion. Der wich-

tigste Teil der maschinellen Produktion teilt sich in zwei Gebiete auf. Zum einen gibt es das „Sleeven“, zum Beispiel von Doppelpacks. Hier werden zwei Produkte mittels einer bedruckbaren PET-Folie zusammengefasst und dann im Heißluftschrumptunnel fest miteinander verbunden. So entsteht eine perfekte Verpackung. Zum anderen werden mithilfe einer vollautomatischen Seitenschweißanlage unter anderem für die Brennsoftware Nero hochwertige, vor Staub und Feuchtigkeit geschützte Verpackungen sowie Mehrfachgebilde erstellt. Dies dient ebenso der Sicherheit für den Verbraucher, dass dieses Produkt noch unbenutzt ist. CDs und DVDs werden darüber hinaus kratzgeschützt und originalverschlüsselt verkauft.

PZ: Wie stellt sich die Produktion dar?

Dinig: Die Produktion beinhaltet im Wesentlichen zwei Bereiche. Die manuelle Konfektionierung sowie die maschinelle Produktion. Der wich-

tigste Teil der maschinellen Produktion teilt sich in zwei Gebiete auf. Zum einen gibt es das „Sleeven“, zum Beispiel von Doppelpacks. Hier werden zwei Produkte mittels einer bedruckbaren PET-Folie zusammengefasst und dann im Heißluftschrumptunnel fest miteinander verbunden. So entsteht eine perfekte Verpackung. Zum anderen werden mithilfe einer vollautomatischen Seitenschweißanlage unter anderem für die Brennsoftware Nero hochwertige, vor Staub und Feuchtigkeit geschützte Verpackungen sowie Mehrfachgebilde erstellt. Dies dient ebenso der Sicherheit für den Verbraucher, dass dieses Produkt noch unbenutzt ist. CDs und DVDs werden darüber hinaus kratzgeschützt und originalverschlüsselt verkauft.

PZ: Wie stellt sich die Produktion dar?

Dinig: Die Produktion beinhaltet im Wesentlichen zwei Bereiche. Die manuelle Konfektionierung sowie die maschinelle Produktion. Der wich-

tigste Teil der maschinellen Produktion teilt sich in zwei Gebiete auf. Zum einen gibt es das „Sleeven“, zum Beispiel von Doppelpacks. Hier werden zwei Produkte mittels einer bedruckbaren PET-Folie zusammengefasst und dann im Heißluftschrumptunnel fest miteinander verbunden. So entsteht eine perfekte Verpackung. Zum anderen werden mithilfe einer vollautomatischen Seitenschweißanlage unter anderem für die Brennsoftware Nero hochwertige, vor Staub und Feuchtigkeit geschützte Verpackungen sowie Mehrfachgebilde erstellt. Dies dient ebenso der Sicherheit für den Verbraucher, dass dieses Produkt noch unbenutzt ist. CDs und DVDs werden darüber hinaus kratzgeschützt und originalverschlüsselt verkauft.

PZ: Wie stellt sich die Produktion dar?

Dinig: Die Produktion beinhaltet im Wesentlichen zwei Bereiche. Die manuelle Konfektionierung sowie die maschinelle Produktion. Der wich-

tigste Teil der maschinellen Produktion teilt sich in zwei Gebiete auf. Zum einen gibt es das „Sleeven“, zum Beispiel von Doppelpacks. Hier werden zwei Produkte mittels einer bedruckbaren PET-Folie zusammengefasst und dann im Heißluftschrumptunnel fest miteinander verbunden. So entsteht eine perfekte Verpackung. Zum anderen werden mithilfe einer vollautomatischen Seitenschweißanlage unter anderem für die Brennsoftware Nero hochwertige, vor Staub und Feuchtigkeit geschützte Verpackungen sowie Mehrfachgebilde erstellt. Dies dient ebenso der Sicherheit für den Verbraucher, dass dieses Produkt noch unbenutzt ist. CDs und DVDs werden darüber hinaus kratzgeschützt und originalverschlüsselt verkauft.

PZ: Wie stellt sich die Produktion dar?

Dinig: Die Produktion beinhaltet im Wesentlichen zwei Bereiche. Die manuelle Konfektionierung sowie die maschinelle Produktion. Der wich-

tigste Teil der maschinellen Produktion teilt sich in zwei Gebiete auf. Zum einen gibt es das „Sleeven“, zum Beispiel von Doppelpacks. Hier werden zwei Produkte mittels einer bedruckbaren PET-Folie zusammengefasst und dann im Heißluftschrumptunnel fest miteinander verbunden. So entsteht eine perfekte Verpackung. Zum anderen werden mithilfe einer vollautomatischen Seitenschweißanlage unter anderem für die Brennsoftware Nero hochwertige, vor Staub und Feuchtigkeit geschützte Verpackungen sowie Mehrfachgebilde erstellt. Dies dient ebenso der Sicherheit für den Verbraucher, dass dieses Produkt noch unbenutzt ist. CDs und DVDs werden darüber hinaus kratzgeschützt und originalverschlüsselt verkauft.

PZ: Wie stellt sich die Produktion dar?

Dinig: Die Produktion beinhaltet im Wesentlichen zwei Bereiche. Die manuelle Konfektionierung sowie die maschinelle Produktion. Der wich-

tigste Teil der maschinellen Produktion teilt sich in zwei Gebiete auf. Zum einen gibt es das „Sleeven“, zum Beispiel von Doppelpacks. Hier werden zwei Produkte mittels einer bedruckbaren PET-Folie zusammengefasst und dann im Heißluftschrumptunnel fest miteinander verbunden. So entsteht eine perfekte Verpackung. Zum anderen werden mithilfe einer vollautomatischen Seitenschweißanlage unter anderem für die Brennsoftware Nero hochwertige, vor Staub und Feuchtigkeit geschützte Verpackungen sowie Mehrfachgebilde erstellt. Dies dient ebenso der Sicherheit für den Verbraucher, dass dieses Produkt noch unbenutzt ist. CDs und DVDs werden darüber hinaus kratzgeschützt und originalverschlüsselt verkauft.

Tauschbörse für Handyverträge

PFORZHEIM/BADEN-BADEN. Welchen Handy-Vertrag nehmen? Welchen Anbieter wählen? In immer kürzer werdenden Abständen unterbieten sich Mobilfunkbetreiber mit Lockangeboten – doch ist die Entscheidung gefallen, bereuen eine Studie zufolge mehr als 80 Prozent der Nutzer zwischen 18 und 35 Jahren ihre Wahl. Was tun, um aus dem Vertrag herauszukommen? Drei Informatikstudenten – darunter Jonas Schmieder, der bis 2006 an der Hochschule Pforzheim studierte – und ein junger Jurist machten aus einer Geschäftsidee ein Konzept und gründeten eine in Baden-Baden ansässige Firma Bayanoo Ltd., die als Tauschbörse für Verträge – und zusätzlich das Mobiltelefon – fungieren soll. ol

Mit einem Klick zum Traumjob

Internetplattformen gewinnen immer mehr an Bedeutung für die Jobsuche – Studenten vernetzen sich im World Wide Web

PZ-MITARBEITERIN
STEFANIE BETTINGER

Der Begriff „persönliche Netzwerke“ verfolgt einen jeden Studenten bereits im Schlaf. Sie gelten mittlerweile als Voraussetzung, um einen guten Job zu ergattern. Seien es das gute alte „Vitamin B“, eine Vielzahl an Praktika oder langjährige freie Mitarbeit: Der Student von heute muss sich in der Arbeitswelt auskennen wie in seiner eigenen Westentasche. Kommunikationsbörsen im Internet, in denen man sich beispielsweise mit Studenten austauschen kann, die dasselbe Berufsziel haben, erfreuen sich daher wachsender Beliebtheit.

Auch die Hochschule Pforzheim stellt ihren Studenten solche Internetplattformen bereit. Absolventen, genannt Alumni, können über das sogenannte „Alumni-Portal“ mit ihren ehemaligen Kommilitonen und der Hochschule in Verbindung bleiben.

„Wir informieren unsere Zöglinge gezielt über Job- und Praktikumsangebote, die die Unternehmen auch speziell für unsere Absolventen zur Verfügung stellen“, erklärt Claudia Gerstenmaier, Leiterin der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem stelle dieses Forum eine Art Kommunikationsplattform dar, ergänzt sie. Über das Forum können die Alumni andere Absolventen der Hochschule Pforzheim finden, die vielleicht schon länger in der Stadt sind, in der sie gerade ihre neue Stelle



Studenten der Hochschule Pforzheim pflegen ihre Kontakte im Netz: Katrin Holz, Azad Mankalo, Josefa Krapf und Christian Graner (von links). Foto: Seibel

angetreten haben. „So hat man gleich ein paar Gemeinsamkeiten und kann seine Erfahrungen austauschen“, sagt die Pressesprecherin. Entsprechende Stammtische gibt es in Städten wie München, Berlin, Köln/Düsseldorf, Zürich, Shanghai, und New York baue man gerade auf.

Über 9500 Profile

Die persönlichen Profile der Alumni zeigten immer wieder die vielfältigen Einsatzgebiete der Hochschulabsolventen, berichtet Bianca Höger,

zuständig für Alumni- und Eventmanagement. So arbeite ein ehemaliger Student im Bundestag und habe für den Berliner Stammtisch eine Führung durch das Parlament organisiert, ergänzt sie. Auch sei es schon vorgekommen, dass ein Absolvent von einer freien Stelle in seiner Firma erfahren habe und diese Information auf der Online-Stellenbörse zur Verfügung gestellt wird. Heute zählt das Forum über 9500 Profile.

Zur Unterstützung der Lehre gibt es seit dem Sommer 2003 für einge-

schriebene Studenten eine E-learning-Plattform. Professoren können hier elektronische Dokumente, die sie in ihrem Unterricht verwendet haben oder die ihn ergänzen, den Studenten zugänglich machen. Jeder Student hat mit seiner Matrikelnummer Zugang zu diesem hochschulinternen Internetforum.

„Multimediale Inhalte und selbstständiges Lernen werden in der heutigen Zeit immer wichtiger“, erklärt Dominik Konrad, technischer Betreuer dieser Plattform.

Goldstadt

Hochgezogene Augenbrauen, ein kurzes heftiges Schnaufen und Mitleidsbekundungen verschiedener Art – das sind die häufigsten Reaktionen, wenn Leute erfahren, wo man sein Studium absolviert. Doch woran liegt das? An der Hochschule? Wohl kaum, den an der Reputation unserer Alma Mater (PS: Alles Liebe zum Muttertag.) ist nicht zu zweifeln. Immerhin ist sie in den meisten Umfragen ganz vorne mit dabei – wie jüngst vom CHE bestätigt. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir Reutlingen und Konsorten endlich eingeholt haben. Kann es an der Stadt liegen, die sich unter der beziehungsweise um die Hochschule erstreckt? Auf seine Wahlheimat angesprochen, reagiert der gemeine Pforzheimer Student meist leicht gereizt und der Ausspruch: „Ich studiere trotz Pforzheim in Pforzheim.“ Das ist zum geflügelten Wort geworden. Gründe für diese Abwehrhaltung sind schnell gefunden. Zum einen liegt es wohl an der nicht immer attraktiven Architektur der 50er-Jahre, die nur bei Nacht von der Hochschule aus schön anzusehen ist. Zum anderen ist dem mit dem Auto anreisenden Studenten die fast schon legendäre „Pforzheimer Rote Welle“ ein Dorn im Auge. Doch am meisten liegt es wohl daran, dass kaum ein Student der Stadt eine Chance gibt, ihm so richtig ans Herz zu wachsen. „Hier kann man nichts unternehmen“, klagen viele. Doch stimmt das wirklich? Wer nur ein wenig sucht, findet doch einiges an kulturellen Angeboten und Partymöglichkeiten. Man kann aus einem PF kein S oder M machen, aber der Stadt von Reuchlin und Weller etwas abzugewinnen, ist leichter als man zunächst denken mag. Augen auf und rein ins Stadtleben. Bestimmt lässt sich für jeden etwas finden, was man dem zweifelnden Gegenüber dann Positives berichten kann. Alice Weiß